Letztere glänzte als Coloratursängerin ersten Ranges, hat auf's Genauste und Feinste jede Tonfigur, die schwierigsten Triller, Läufer und Staccati ausgeführt und gab jederzeit aus dem Vollen und Ganzen. Ihre geistvolle Darstellung zeichnete sich durch größte Vollständigkeit der Charakteristik aus, im richtigen Gegensatz zu der zarten, seelenvollen Mignon spielte sie die übermüthig kokette Komödiantin, welche tändelnd, girrend und raffinirt mit Allen ihr Spiel treibt. Unübertrefflich brachte sie die bestrickende Tanzmelodie „Titania ist herabgestiegen" zum Effekt. Ein Sturm des Beifalls brach los und währte so lange, bis die Künstlerin den größten Theil wiederholte. Ueber die Mignon der Frau Schöller ist nur zu sagen, daß sie ihre früheren mit Recht hochgerühmten Leistungen in dieser anmuthsvollen Partie noch überbot. Auch sie wurde nach dem entzückenden, durch ein wundervolles Piano ausgezeichneten Vortrage des Stevrischen Liedes mit Applaus förmlich verschüttet und mußte dasselbe wiederholen. B. S.

* Wegen Vorbereitung zum Schweighofer'schen Gastspiel bleibt heute das Residenztheater geschlossen. Morgen Dienstag tritt Herr Schweighofer in „Ein edler Lump" zum ersten Male wieder auf.

— Modenbrief. Wien, am 8. Mai. Meine liebe Hermance! Es ist nicht klug, wenn Jemand all' seine Liebenswürdigkeit auf einmal ausgiebt. Schilt man doch schon den Gesellschafter, der heute Witz auf Witz verschwendet und morgen erschöpft schweigt, launenhaft, unbeständig. Um wie viel mehr Tadel muß ein von der Welt anerkannter Herrscher hinnehmen, der bereits die letzten Tage des April durch glühende Sonnenstrahlen beeinflußte, Millionen Blüthen aus Baum und Strauch lockte, strahlend schön, wie ein Götterlohn, unter blaugewölbtem Frühlingsbaldachin daherzog, das Herz der Menschen höher schlagen ließ und nun — nach Pelz und Decken ruft, Schnupfen prophezeiht und hinter Großmütterchen am Kaminfeuer hockt. So betrügt sich hier der erlebnißumwobene Mai! Ich will hoffen, daß der Umschlag von Wärme zu Kälte nicht allzulange dauert. Was sollte aus den reizenden Kostümen werden, die gleich den Schmetterlingen, Lust und Licht brauchen, um zur Geltung zu kommen. Der erste Maientag war unbeschreiblich gütig; er gestattete während der Corsofahrt sogar eine weiße und crème Wollrobe, mit frischen Rosen, Flieder, Jasmin ꝛc. garnirt. Eine Frau v. W. — ich lernte sie im vorigen Winter in einem Wohlthätigkeitsbazar flüchtig kennen — bot neben ihren jugendlichen Töchtern ein entzückendes Bild. Ihren, mit hellblauem Damast ausgeschlagenen Wagen, umzog eine breite, zackenartig gebundene Guirlande dunkelviolett und gelber Stiefmütterchen, gleiche Farbenzusammenstellung, auf Sammet und Tuch übertragen, bedeckte Kutscher und Diener. Die Damen selbst erschienen in weißen, faltenreichen Cachemirroben, weißen Atlasspitzen, eben solchen Kapotten und Sonnenschirmen; nur die Handschuhe bestanden aus grünem Glacé. Denke Dir zu dieser bestrickenden Einfachheit, welche der Spitzen- und Parfamentriebsatz auf den Petitsen durchaus nicht behagte, rosigen Teint, dunkle Augen, blondes Haar und Du wirst mir, wenn nicht aus Freundschaft, so doch aus Neugier gestatten, von den Genannten ein wenig mehr zu berichten. Viermal fuhren wir aneinander vorüber und ich konnte mir nicht versagen, einen Blumenstrauß zu spenden, der die freundlichste Aufnahme fand. Vorgestern stattete mir Frau v. W. einen Besuch ab, gestern erwiederte ich ihn und heute werden wir zusammen. „Das geht schnell", höre Du Dich lächelnd sagen. Du kennst mich ja. Warmherzig, entzündbar, nach dem ersten Eindruck ebenso klar über meine Sympathien wie Antipathien, benutze ich gern die Gelegenheit, gute Vorbilder zu erringen, Frauen kennen zu lernen, die aus dem alltäglichen Rahmen heraustreten, von der Schablone abweichen. Zu Ersteren gehört meine neuerworbene Freundin; diese Ueberzeugung gewann ich, nachdem ich sie in ihrem Hause beobachtete. In großer Gesellschaft, auf Bällen, Promenaden u. s. w. sehen wir wohl weibliche Schönheit und Anmuth, niemals aber die Seele einer Frau. Sie ist, zarter wie eine Membrane, ein Fremdling in der geräuschvollen Außenwelt. Jeden entweihenden Hauch fürchtend, erschließt sie sich nur Dem rückhaltslos, der ihr gleichempfindend, Schritt für Schritt näher tritt. Dazu bedarf es keiner Zwischenräume von Wochen oder Tagen, ein paar Stunden, ja sogar Minuten genügen. Gebe mir, ich habe diesen wundersamen Zauber, der konventionelle Schranken überspringt und nur das Herz zum Herzen führt, kennen gelernt und scheue mich fast, von ihm zu sprechen, weil er, wie die Blume im Märchen, bei Nennung des Namens verschwinden könnte. Genug hiervon; vielleicht komme ich später noch einmal auf dieses Thema zurück. Das Haus der Familie v. W. steht in einem vornehmen Stadttheile Wiens, am Franz-Josephskai und zeichnet sich vor allen Dingen durch architektonische Strenghheit aus. Mit dieser harmonirt die Einrichtung. Ueberall, auf Treppen, Vestibules, wie in den Salons und den kleinen, traulichen Konversationszimmern, herrscht eine wohlthuende Farbenfrische. Das Auge braucht sich nicht an düstere und halbverblichene Tonins zu gewöhnen. Möbelbezüge, Portieren und Teppiche zeigen eine heitere Physiognomie. Auch die modern gewordenen Ueberbleibsel früherer Jahrhunderte: Uhren, Waffen, Trinkgefäße und andere schwerfällige Dekorationen fehlen. Dagegen bilden reingeordnete Kunstwerke, gute Bilder, Blumen, Vögel ꝛc. ein beneidenswerthes Ensemble. Und zwischen diesem bewegt ein fröhlicher Hausgeist den großen Apparat der Dienerschaft, die ihre Gebieterin geradezu vergöttert. Kein Mißton stört dieses selbstgeschaffene, seltene Paradies; wenigstens vermag ich die Trauer, mit welcher Frau v. W. nach einem Jahrzehnt noch immer den Verlust ihres Gatten beklagt, nicht als Mißton zu bezeichnen; sie ist nicht mehr als ein Schleier, der die blendende Sonne dämpft. Wer im Sinne eines lieben Verstorbenen fortfährt zu leben, gehört nicht zu den Unglücklichen. Die Töchter der Frau v. W. wurden erzogen, wie es nur einer solch vortrefflichen Mutter gelingt: ohne alle Prätension. Selten habe ich Mädchen von 16 und 18 Jahren gesehen, welche anspruchslos, bescheiden, dankbar für ein gutes Wort, ihr Vermögen und ihre gesellschaftliche Position als Nebensache betrachten. Viele junge Damen könnten hiervon ein Beispiel profitiren, namentlich aber an den Toiletten des jüngeren Fräulein v. W. lernen, was schicklich und geschmackvoll ist. Seidene Kleider, Schlepproben erhielt Edith bis jetzt nicht; die Krone des Luxus war zeitweise (zu wollenen oder baumwollenen Jupons) eine Taffetkoriage, ein Sammetleibchen und neuerdings die Altaspelisse vom 1. Mai. Ebenso fern blieb jene Menge Schmucksachen, welche unsere Backfischchen am liebsten auf indianische Manier ausbeuten, d. h. auch noch durch Nase und Lippen ziehen möchten. Als ich gestern im eleganten Visitanzuge — Suzanne arrangirte auf meinen besonderen Wunsch ein veilchenfarbiges Surahkleid mit Doppelrock, breiten, schräg gezogenen Sammetrangen und kurzem Sammetpaletot, veilchenfarbige Strohkapotte, inwendig durch Sammet, äußerlich durch ausgerannte Surahbüschchen geschmückt. Schirm mit Chenillestickerei und Chenillequasten — bei Frau v. W. eintrat, saß Edith, mit einer Handarbeit beschäftigt, zur Rechten der Mutter, während Julie, die älteste Tochter, ein Buch weglegte, aus dem sie vorgelesen hatte. Was? Du wirst staunen. Ich erwartete den Titel eines pikanten französischen Romans zu hören und fand das Meisterwerk klassischer Richtung: Homer's Odyssee. — Frau v. W. empfing mich in einem grauen Mousseline-Hausrock, deren Volants rothwollene Spitzen umrahmten. Rückseitig fielen dieselben noch einmal so lang, als auf dem Devant aus. Diese Einrichtung gehört zu den Neuheiten der Saison; wir werden bald Kleider sehen, deren Volantbesatz vorn sehr schmal, nach den Seiten allmälig zunimmt und über der Tournürenbahn eine Breite von 50 Centimeter erreicht. Ob diese Modecaprice Anklang findet, bleibt abzuwarten; wahrscheinlich ist sie, für die Krinoline bestimmt, von dieser abhängig. Das Jackchen, was meine Freundin, beiläufig bemerkt, äußerst vortheilhaft kleidete, glich einer langen, unter dem Gürtel gefältelten Blouse, die in einer Puffe endete und, hier Lange nach mit rothen Spitzen besetzt, ein weißes Leinen-Gilet zur Geltung kommen ließ. Den Hals und Arm umgab eine Spitzenrüsche. Auf weiße, waschbare Seidenesätze wird jetzt große Sorgfalt verwendet. Außer Dohlärmen, entre-deux, abgesteppten Fältchen, russischen Buntstickereien und weißen Applikationen erhalten dieselben Spitzenbesätze, Franzen und geschorne, den Vorhangverzierungen ähnliche Pompons. Die Ausgabe für diese Gelegenheiten ist bei dem bedingten often Wechsel bedeutender, als man annimmt; dafür erweisen sie sich aber auch dankbar. Das modischabarte Kleid gewinnt durch den weißen Aufputz einen Theil der früheren Frische. Sollen wir uns ein derartiges Hilfsmittel, eine Generationskur für unsere Garderobe verlangen, weil gestrenge Eheherren und Väter über die Rechnung raisonniren werden? Gewiß nicht. Ich habe, dem Himmel sei Dank, Niemand zu fragen als meine Börse und die sanktionirt so ziemlich alle vernünftigen Wünsche. Schmolle nicht, liebste Hermance, wenn Deine Situation eine andere ist. Nichts entstellt einen hübschen Frauenmund mehr, als das unzufriedene Klagen um Dinge, die nun einmal unerreichbar sind. Mein Philosoph, den ich Dir zur Genüge schriftlich vorgestellt habe, meint sogar, daß diese Art Weltschmerz, oder vielmehr Eitelkeitsschmerz, die Liebe ablähme und schließlich zerstöre. — Laß mich wieder auf die Stimmung der Damen v. W. zurückkommen. Julie, ein schlankes Mädchen, trug rosa Crêpe. Den Jupon garnirte eine breite, ausgezackte Volantrüsche, an diese schloß ein sehr tiefgelegter zweiter Rock. Die Corsage war ganz glatt, etwas kurz gehalten und wurde auf der rechten Seite der Büste mittelst starker, seidener Schnürbänder verbunden. Stehkragen und Manschetten von schwarzem Sammet mit weißem Vaspoil eingefaßt, repräsentirten die Lingerie. Hätte diese echt mädchenhafte Toilette einer Verschönerung bedurft, so würde ich dieselbe in einem zierlichen schwarzen Sammettäschchen erblickt haben, was an silberner Kette beinahe bis zum Saume niederhing. Edith's Kleid von grobfädigem, kirschrothem Wollstoff, zeigte ähnlichen Schnitt; allein das Besatzmaterial, Kragen, Manschetten und Täschchen inbegriffen, bestand aus elfenbeinfarbigen Soutache-Arabesken, die in Magazinen einzeln und als komplete Bordüren, Devants, Aermelaufschläge u. s. w. zu haben sind. Ihre Verwendung erfordert einiges Geschick, die Linien verlieren durch Aufnähen leicht an Schwung. Nachdem ich Dir nun mit allerlei Nebenbemerkungen — Du weißt wohl, daß eine Frau dieselben ebensowenig vermeiden kann als die Nachschriften unter ihre Briefe — erzählt habe, in welch' silberner äußerer Gestalt ich die Damen antraf, wirst Du die Unterhaltung errathen. Von den gewöhnlichen Phrasen über Wetter, Kleider, Domestiken ꝛc. hörte ich nichts. Wenn ich etwas an Frau v. W. auszusetzen sollte, so wäre es einzig und allein eine gewisse Kühle, die aus ihrem Wesen spricht. Entweder ist sie ein Resultat schlimmer Erfahrungen, ein Beweis von Mißtrauen oder eine Charaktereigenschaft, welche erst verstanden sein will. Mancher Charakter liegt wie ein Räthsel vor uns; zur richtigen Lösung gehört Zeit und Geduld. Wenn man nur immer zwischen den Worten und Zeilen lesen könnte! — Ueber dem Schreiben vergesse ich ganz und gar den zu erwartenden Besuch und das Diner. Suzanne klopfte schon wiederholt. Jetzt rauscht im Nebenzimmer ein Kleid; ich kenne das Signal, es gilt der weiblichen Schwäche. Welche Frau weilte nicht lieber vor dem Spiegel als am Schreibtisch. Eh bien, ich sage Dir für heute Adieu! Da fällt mir ein, eine Notiz muß ich Dir noch geben. Möglicherweise nützt sie Dir zu einem Zeitpunkte, den die gesammte Frauenwelt zur Ergänzung der Garderobe verwendet. In den letzten Wochen vor dem Pfingstfeste regen sich überall fleißige Hände und namentlich Kleinstädterinnen würden sehr unglücklich sein, eine neue Robe, neuen Umhang oder Hut entbehren zu müssen. Ohne Dich mit ihnen im Entferntesten vergleichen zu wollen, empfehle ich Dir, bei etwaigen Einkäufen für den Sommer, nur starke Leinengewebe, ebensolche Spitzen und Stickereien oder aber das Gegentheil: feine Satins und Battiste mit den entsprechenden Verzierungen zu bevorzugen. Alles, was zwischen diesen beiden Gattungen liegt, ist den Schwankungen der Mode unterworfen. Mit den besten Grüßen verläßt Dich Deine V. v. B.

Briefkasten.

. Nichts für ungut! Niederfedlitz. „Wenn Sie in Ihrem letzten Briefkasten schreiben, die Schlacht bei Königgrätz sei die „furchtbarste" dieses Jahrhunderts gewesen, so kann ich Ihnen nicht beipflichten. Die effektiv größten Verluste waren in der Schlacht bei Leipzig, nämlich rund 83,000 Mann. An der Schlacht waren beiderseits betheiligt 500,000 Mann, mithin Verluste ca. 16⅔ Proz. Die relativ bedeutendsten Verluste weist die Schlacht bei Mars-la-tour-Bionville auf, selbige muß daher auch die furchtbarste genannt werden. Nachstehend eine kleine Zusammenstellung: Königgrätz, 3. Juli 1866. Oesterreicher und Sachsen: 220,000 Mann, Verlust 24,000 M. = 11 Proz.; Preußen: 240,000 Mann, Verlust 9000 M. = 4 Proz.; zusammen 460,000 Mann, Verlust zusammen 33,000 Mann. Gravelotte u. St. Privat, 18 Aug 1870. Deutsche: 210,000 Mann, Verlust 20,000 Mann = 9½ Proz.; Franzosen: 180,000 Mann, Verlust 13,000 Mann = 7 Proz.; zusammen 390,000 Mann, Verlust zusammen 33,000 Mann. Mars-la-tour-Bionville, 16. Aug. 1870. Deutsche (schließlich, anfänglich weniger): 80,000 Mann, Verlust 16,000 Mann = 20 Proz.; Franzosen: 150,000 Mann, Verlust 17,000 Mann = 11⅓ Proz.; zusammen 230,000 Mann, Verlust zusammen 33,000 Mann. Das 3. preuß. Armeekorps verlor am 16. Aug. 1870 allein 7000 Mann, = 30 Proz des Bestandes. Die 19. Division (10. preuß. Armeekorps-Hannover) bei der ich damals diente, verlor am 16. Aug. 1870 133 Offiziere und 3634 Mann, = 33 Proz. des Bestandes. Das 16. Inf. Reg., zu unserer Division gehörig, verlor an diesem Tage 49 Offiziere und 1736 Mann, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß das Regiment Nachmittags mit höchstens noch 2500 Mann auf dem Schlachtfelde ankam, da infolge des kolossal forcirten Marsches von Pont à Mousson aus die Straßenränder von maroden Soldaten wie besäet waren." — Wir sind Ihnen sehr dankbar für diese interessante Aufklärung.

. Militär. „In Nr. 129 Ihres geschätzten Blattes schreiben Sie in einem Artikel, welcher die „Ueberführung zum Landsturm" betrifft, daß der Soldat den Militärpaß bis zu seiner Ueberführung zum Landsturm in Verwahrung behalte. Dies ist unrichtig! Nachdem die Ueberführung zum Landsturm im Militärpaß vermerkt ist, wird derselbe dem Betreffenden wieder ausgehändigt und zwar mit den Worten: „Mit heutigem Tage treten Sie in den Landsturm über, dem sie bis zum vollendeten 42. Lebensjahre angehören werden!" — Präsentirt's Gewehr! G'n Morgen!

. A. G. „To Mr. Schnurke. Auf welchem Gemälde unserer Galerie sind die meisten Gesichter zu entdecken? Selbstverständlich auf dem Gemälde „Die Leipziger Disputation" von Prof. Hähnel; denn da tauchen an beiden Seiten immer wieder neue Gesichter auf." — Sie fragen und geben sich selbst Antwort, doch diese ist nicht so selbstverständlich, wie Sie meinen, denn das von Ihnen angeführte Gemälde: „Die Disputation Dr Luther's mit Dr. Eck in Leipzig" ist nicht vom Prof. Hähnel, sondern vom Prof. Hübner! Auch dürfte dies durchaus nicht das Gemälde sein, auf welchem die meisten Gesichter zu entdecken sind! Sehen Sie sich einmal, gleich im Entrée-Saale, Silvesters: „Die Zusammenkunft der Kaiserin Amalie, Wittwe Kaiser Joseph I., mit ihrem Schwiegersohne August III., König von Polen und dessen Familie zu Neuhaus in Böhmen" an, und Sie werden, wie auch auf Franz von der Meulen's „Spazierfahrt Ludwigs XIV. nach Vincennes" und „Ludwig XIV. mit seiner Gemahlin auf dem Einzuge in Arras", ferner auf David Teniers „Große Dorfkirmeß" und vielen, vielen anderen Bildern, noch mehr Gesichter, wie bei Hübner, entdecken können!

. An den Bauernstand plagenden Holzwurm. „Wühle nur so fort an den Wurzeln in dem Marke des Baumes, der Vielen Schatten spendet und dessen Früchte auch Du nicht ganz entbehren kannst zu Deines Leibes Nahrung und Nothdurft. Du scheinst eben leider der Sonne Aufgang nur hie und da gelegentlich Deiner Erholungsreise kennen gelernt zu haben. Du fragst höchstens nach Regen oder Sonnenschein, wenn Du nach früh vollbrachtem Tagewerk Deinen Spaziergang machen willst. Ob aber Regen und Sonnenschein, diese wichtigen Faktoren in der Landwirthschaft, oft wochenlang den Bauer an den dringendsten Arbeiten hindern, ob ihm dann bei geringster Säumniß Tage verderben, was Jahre nicht wieder einbringen können, darnach fragst Du nicht. Gehe nur hin in die Fabrikstädte. Siehste, wie am frühesten Morgen, wo scheinbar noch Alles schläft, dicke Rauchwolken wirbeln aus dem hohen Fabrikschornstein, die verkünden, daß die Heizer schon längst thätig sind, die Kräfte zu beleben, die dann die oft Hunderte von Menschenhänden ersetzenden Maschinen in's Werk setzen sollen. Siehe, wie aus Hunderten von kleinen Schornsteinen leichte Rauchsäulen kräuseln, die verkünden, daß auch hier schon fleißige Menschenhände thätig sind, dem Arbeiter das Morgenbrod zu bereiten, ohne dessen Genuß er wohl zur Arbeit dann nicht schreiten könnte. Meinst Du, daß allein der Bauer früh die Arbeiten beginnen könne, ohne vorher im Verein mit seinen Gehilfen, seine Werkkraft, das Spannvieh, für ihn das bedeutend, was der Dampf für die Fabrik, gehörig gefüttert, getränkt und besorgt zu haben? Ist es nicht Lebensbedingung eines städtischen Haushaltes geworden, möglichst früh die ländlichen Produkte, war Allem die Milch, frisch in das Haus zu haben? Du hast irgendwo vom Flachsbrechen gehört; frage doch erst an, ehe Du daraus Material schlagen willst zu Gunsten Deiner „Bauern dienenden Plagehölzer," wer noch Flachs baut; nicht ein Prozent der gesammten Landwirthe. Was nun die armen „unter dem Hund" bezahlten ländlichen Arbeiter anbelangt, so lasse Dir die Listen der Einkommensteuer vorlegen. Du wirst finden, daß der Landarbeiter dem der Fabrik selten nachsteht. Frag nach in den Sparkassen der Städte, wo Stadt- und Landbevölkerung im Verhältniß, wer von Beiden mehr einlegt. Gehe hin des Sonntags zu den Vergnügungsstätten, siehe, ob etwa der ländliche Arbeiter dem der Fabriken hintenansteht in Frohsinn und den dazu erforderlichen Ausgaben; er kann sich es bieten, so gut, wie dieser. Frage nach bei den Rekrutirungskommissionen, wer ihnen das willkommenste Material liefert? Den Kern gewiß der stramme, braungebrannte, an Strapazen gewöhnte Landarbeiter, dessen Körper durch das Frühaufstehen in keiner Weise gelitten zu haben scheint. Zuletzt siehe, wer am Abend mehr ermattet und gedrückt von der Arbeit nach Haus zurückkehrt: der Landarbeiter nicht. Sie, wie sie tief bis in die Nacht oft noch beleuchtet sind, die Fenster der Fabrik, und wie sich und bleich sie dann des Morgens wieder zur Arbeit gehen, die Arbeiter der Fabrik. Mittele lieber nicht an altvergebrachten, der Landwirthschaft unentbehrlichen Einrichtungen, bestle lieber für die vielen Darbenden in der Stadt und laß künftig die Bauern in Ruhe. Deine „kräftigen Worte" verdienten allerdings eine Empfehlung unseres verehrten Briefkastenmannes nicht." — Die Wahrheit liegt auch hier, wie bei Vielem, in der Mitte.

. V. H. „Ich habe mich schon gewundert, daß an Sonn- und Feiertagen blos die Herren Bäcker die Ehre haben, ihre Waare während des Gottesdienstes zu verabreichen indem doch Fleischer, Produktengeschäfte ebenfalls blos Nahrungsmittel zum Verkauf haben?" — Der Verkauf von Brod und weißer Bäckerwaare ist auch während des Gottesdienstes gesetzlich gewährleistet, die sonstigen Eß- und Materialwaaren dürfen jedoch nur außer der Zeit des Vormittagsgottesdienstes feilgeboten werden.

. Felix Bierbaum, Leipzig. „Ich bin 19½ Jahre alt und habe bisher auf dem Gute meines Vaters fungirt. Es ist nun mein Wunsch, 2 bis 3 Jahre eine landwirthschaftliche Schule zu besuchen, in welcher speziell großer Werth auf die Thierarzneikunde gelegt ist. Können Sie mir vielleicht eine solche Schule namhaft machen, welche dem Gesuchten entspricht? Oder ist Ihnen vielleicht eine Schule bekannt, wo nur Thierarzneilehre unterrichtet wird? Ich habe die Realschule besucht, aber nur bis Quarta." — Die Kgl. Thierarzneischule in Dresden ist eine ganz vorzüglich geleitete Anstalt, deren Aufnahmebedingungen Sie, wenn Sie sich tüchtig in's Zeug legen, noch erfüllen können.

. Anon. „Eine Corsofahrt ist ganz schön mit anzusehen, es würde aber viel interessanter sein, wenn jedes Geschirr eine Firma trüge, damit man wüßte, wer im Wagen säße und dabei gewiß die Gräfin X. oder Hermance B. ꝛc. kennen lernte." — Es ist nicht Jedermanns Sache, mit seinem Namen bei so einer Gelegenheit zu prangen oder seine Person bewundern zu lassen. Man will nur die Annehmlichkeiten einer gemeinsamen Frühlingsfahrt genießen, sowie den guten Geschmack im Equipagen- und Pferde-Sport, nach Befinden auch die neuen Frühjahrs-Toiletten vorführen.

. Julius N. „Ich habe ein Gartenbeet, auf welchem mir seit einigen Jahren die Ameisen (kleine rothe) Schaden machen. Sie kommen an der Hausmauer heraus, gehen über den Weg auf mein Beet, wo sie ihre Fahrten und Löcher haben, und glaube ich, daß sie die Wurzeln von den Pflanzen abnagen, denn ein Stock nach dem andern hängt die Blätter und wird trocken und wenn ich ihn herausziehe, ist er ganz ohne Wurzeln. Ich habe schon Vieles dagegen gethan, doch noch nichts hat geholfen. Weiß Onkel vielleicht ein gutes Mittel gegen diese lästigen Viechers?" — Lieber Julius, man feste Petroleum rin; die Viechers rücken ab, daß sie die Schuhsteckle verlieren!

. Seespinne, Triest. „Ich bitte Dich im Namen meiner Kolleginnen, uns mitzutheilen, wann wir hier auf Errichtung der neuen Dampferlinie Triest-Brindisi-Alexandrien rechnen können. Vielleicht kommt damit etwas mehr deutsche Gemüthlichkeit hierher! Wenn die Eröffnung dieser Zweiglinie auch so schnell vor sich geht, wie die prächtige Beleuchtung Eurer Kreuzkirchenuhr, dann warten wir eben noch ein bischen. Deine Dich liebende Seespinne." — Bis zum 15. d. M. müssen sich die Firmen, welche sich an der Submission für die Dampfersubvention betheiligen wollen, erklärt haben. Der Zuschlag wird wahrscheinlich derjenigen Firma ertheilt werden, welche die ostasiatische und australische Linie mit den dazugehörigen Zweiglinien zugleich übernimmt. Die Sache geht jetzt rasch. Möchtest wohl gern einen deutschen Seemann in Deine Netze locken, kleine Seespinne?

. B. E. „Zur Richtigstellung einer Briefkastenantwort sei Ihnen mitgetheilt, daß die Kgl. Baugewerkenschule in Dresden, welche nur während des Wintersemesters besteht, nicht im alten Polytechnikum, sondern in Neustadt, Niedergraben 5, alte Kadettenanstalt, ihr Domizil hat." — Schön

. Streitvogel, Starrbach. „Sie würden uns zu größtem Danke verpflichten, wenn Sie Ihren werthen Dr. Schnörke veranlassen wollten, eine Erklärung im Briefkasten darüber abzugeben, was man unter einem Deichhauptmann zu verstehen hat?" — Deiche sind Dämme, bestimmt, das hinter ihnen liegende Land vor Ueberschwemmungen zu schützen. Das Deichwesen ist in Preußen gesetzlich geregelt und die Oberdeichbeamten heißen Deichhauptleute.

. Mehrere Nachrichtenleser in R. „Kürzlich starb hier der Vater einer sehr zahlreichen Familie, der 66 und 70 mit gemacht hatte und mit militärischen Ehren beerdigt wurde. Der Jammer der Angehörigen um den Verlust ihres Ernährers war herzzerreißend; die Gattin sank am Grabe zusammen. Alle Anwesenden waren tief ergriffen, sie trauerten mit den Trauernden. Da mitten in dieser tiefernsten Stimmung, gleichsam als ob der Augenblick tiefster Trauer dadurch entweiht würde, schrie, nein brüllte der Kommandeur der Militärvereine, daß man es in den nächsten Orten hören konnte, die üblichen Kommandos zum Abfeuern der Ehrensalven, als ob es eine ganze Division hören müßte, während es doch nur einige Mann in seiner nächsten Nähe zu hören brauchten. Uns überkam dabei das Gefühl, als ob angesichts solchen namenlosen Schmerzes diese militärische Wichtigthuerei an so ernstem Orte schlecht angebracht sei und eine öffentliche Rüge verdiene. Was meint Onkel Schnörke dazu?" — Ja, das laute Kommandiren steckt den alten Kriegern zu sehr in den Gliedern. Beim Militär wird eben nicht genuschelt.

. L. „Vielleicht nimmst Du es mir nicht übel, wenn ich Dich darauf aufmerksam mache, daß Du mit Deiner neulichen Erklärung der Worte „Plattleite, Elbleite", die mir verspätet zu Gesicht gekommen ist, Dich im Irrthum befindest. Das Wort Leite, althochdeutsch hlita, mittelhochdeutsch lite (vgl. Wolfram Parcival: ir muget an der liten wol missevarten d. h. Ihr mögt an der Leite nicht fehlreiten) bedeutet keineswegs einen geleiteten Weg, sondern „Bergabhang". So kommt im Erzgebirge das Wort „Morgenleite" für einen gegen Osten sich herabsenkenden Bergkammgipfel (bei Schwarzenberg) vor; man findet sonst auch „Sommerleite", „Winterleite". Der Elbleitenweg ist demnach der Weg, der an der Elbleite, d. h. an dem gegen die Elbe gerichteten Berghang hinführt; ähnlich ist auch Plattleite, der Berghang zwischen Loschwitz und dem oberen Plateau, „der platten Höhe", weshalb vielleicht das Vorwort „Platt"-leite." — Wir danken Dir für Deine gefällige Nachricht bezüglich der Platt- und Elbleite. Du leitest uns ja so richtig!

. Bernhard Wilhelm Roßbach. „Bei den heutigen schlechten Zeiten und dem oft sehr erschwerten Broderwerb habe ich mich oft schon gewundert, daß hier in der Residenzstadt D. nicht auch die höchst praktische Einrichtung wie in anderen großen Städten getroffen ist, sich auf den Straßen, an den Theatern, öffentlichen Plätzen, Thoren, die Stiefeln für nur wenige Pfennige reinigen zu lassen. Es könnten dadurch viele unbemittelte Menschen außer ihrem Beruf noch einen recht guten Nebenverdienst haben, wenn sie sich Abends z. B. von 6 Uhr an an die Theater oder an das Georgenthor stellten und für 10 Pfennige die Stiefel reinigten. Es würden bald ein paar Mark gesammelt sein, da viele Besucher bei schönem Wetter zu Fuß den Weg nach den Theatern zurücklegen, nicht aber mit verstaubten Stiefeln in den Foyers herumspazieren wollen. Es käme auf einen Versuch an und das Publikum würde sich sicher dankbar erweisen." — Ist schon mehrmals versucht worden, hat aber hier nie rentirt.

. H. Holbeinstraße. „Ist es in fiskalischen Wäldern gestattet, seine Hängematten an den Bäumen zu befestigen. Ich bin ein großer Freund eines Schlummerstündchens im grünen Wald?" — Ein Recht kann Niemand beanspruchen. Wo die zur Vertretung des Staatsfiskus und bezüglich zur Aufsicht berufenen Herren Forstbeamten aber keine erheblichen Beschädigungen und keinen Unfug erblicken, machen sie in coulantester Weise von ihrem Verbietungsrechte keinen Gebrauch.

. A Eberlausitzer. „Weeßte, Schnörke, ich hor dar ene Uhr, su an Cilinder wie see sahn, nu stieht doch bei dan meckten Uhren a A und K. wu see gestellt warn, das is bei meiner Uhr nee der Fall, dort stieht aber a S und a F. Nu homer uns gestritten, mei Kollege saht, das hieße sachte und fix und wär ooch su a Eberlausitzer Ausdruck; ich sahte, daß das a fremder Ausdruck is und ich denke, Du wärst's doch wull wissen, und wärscht so gut sein und mir's sahn, wie das heeßt; wenn Du mir's sahst, su loof ich Dir uffn Striezelmarcht an Pflaumrauperch und noo derzu hua ooch spooßvoglich Ding." — Nach „Eberlausitzer" Deutsch kannst Du schon bei dem sachte und fix stehen bleiben, diese Worte bezeichnen schon das Richtige. Das S und F kommt aber aus dem Englischen und heißt: Slow langsam, Fast schnell.

. O. Schuster, Rosenheim (Oberbaiern). „Mein Mann, ein geschickter Schreinermeister, möchte gern Maserirschablonen haben, ich möchte ihm eine Freude machen. Wo bekommt man dieselben in guter Qualität?" — Das nenne ich eine wackere Handwerksfrau, die für ihres Mannes Geschäft ein solches Interesse hat. Fragliche Schablonen fertigt die Firma E. Kretzschmar in Dresden, Freibergerplatz 1, in ungefähr 100 verschiedenen Mustern; hier am Platze werden dieselben gar nicht mehr verwandt, da Alles mit der